

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostbüros; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 38.

Altenstaig, Dienstag den 3. April.

1883.

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für das

begonnene Vierteljahr

werden für Altenstaig bei der Expedition; für Auswärts bei den Postboten und Postämtern fortwährend angerommen.

Bei der am 12. März und an den folgenden Tagen vorgenommenen Prüfung im Wasserbaufach ist u. a. nachstehender Kandidat für befähigt erklärt worden: Moser, Reinhold, von Altenstaig.

⊖ Vor der Zarenkrönung.

Man lernt die eigenen Leiden leichter tragen, wenn man die Schmerzen anderer betrachtet; wir leben nun einmal in der Welt der Unvollkommenheiten und haben kein Recht, für uns das zu fordern, was allen gleichmäßig versagt ist, nemlich ein ungetrübtes Glück. Und das bezieht sich auf die Staaten ebenso wie auf die Individuen.

Wenn wir unsere Blicke nach Osten auf jenes Atesenreich wenden, in welchem die Sonne nie untergeht, so sehen wir in einen Abgrund der Korruption und Zerkahrenheit. Die Zarenkrönung steht für die nächste Zeit bevor — die russischen Blätter sind angefüllt mit Berichten über die großartigen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten und ... nebenher laufen als unheilvolle Illustrationen die Meldungen über Veruntreuungen von Seiten hochstehender Beamten, über fortgesetzte Verhaftungen von Nihilisten. Der Zar geht mit unerbittlicher Strenge gegen die Seuche der Beamtenbestechlichkeit, dieser russischen Erb- und Nationalkrankheit, vor — vergebens. Peter der Große wollte für jede von Beamten verübte Veruntreuung den Galgen einführen, sein vertrauter Minister Jaguchinski aber meinte: „Wollen Ew. Majestät denn allein im Lande zurückbleiben? Wir fehlen alle!“

Mit Galgen und Rad ist wirklich der Sache nicht beizukommen und es wird heute so arg gestohlen, als je zuvor und zwar so gut von den Staatsbeamten wie von den Privatbeamten der Banken, landwirtschaftlichen Kreditvereine, Eisenbahnen und anderer Institute. Auf den Privatbahnen ist der Betrug ein besonders schamloser. Das Geld fließt da wie durch eine von Rost durchfressene Röhre nach allen Seiten ab und der Staat bezahlt nachher die garantirten Zinsen. Manche Linien sind im allerelendesten Zustande; von Seiten der Verwaltungen wird grundsätzlich nichts für die Instandhaltung der Bahnen gethan und nachher mag der Staat sehen, was er mit der abgewirtschafteten Bahn anfängt.

Dagegen läßt sich nun so gut wie nichts machen; denn alles, was geschieht, entspricht den herrschenden „Sitten“ und die Gefängnisse wären nicht geräumig genug, um die Schuldigen alle zu fassen; das Land würde geradezu entvölkert werden.

Daß bei diesem fressenden Krebschaden der Nihilismus immer weitere Kreise ansteckt, ist begreiflich. Moralische Versunkenheit auf der einen, Verzweiflung auf der andern Seite! Da kann der beste Herrscher nichts Erspriechliches zuwege bringen. Und doch: die Krönung steht vor der Thür. Sie soll mit allem Pomp gefeiert werden und diejenigen, die am meisten fehlen, werden dabei eine Hauptrolle spielen. Vielleicht auch die Nihilisten! Man hat in Petersburg eine „Dynamit-Hut-Fabrik“ entdeckt. Die-

selbe wollte offenbar ihre Fabrikate nach Moskau senden, woselbst sie bei der Krönungsfeier Verwendung finden sollten. Man denke sich die tausendköpfige Menge, die Kopf an Kopf gedrängt steht, wenn der Krönungszug naht. Hüte und Tücher werden geschwenkt und plötzlich fliegt ein, fliegen zehn Hüte in den Festzug; sie explodiren und richten kolossale Verheerungen an.

„Namenloses Rußland!“ so schließt der russische Schriftsteller Turgenjew seinen sozialpolitischen Roman „Neuland“. Der Ausdruck sagt viel oder wenig, je nachdem man ihn verstehen will. Bedauernswerth ist das russische Volk, bedauernswerth der junge Kaiser, der mit den Werkzeugen einer abgenutzten Zeit eine neue Periode der Redlichkeit begründen möchte, Label aber seinem Ziele offenbar um keinen Schritt näher kommt. So geht die Zeit bis zur feierlichen Krönung dahin; ohne geübten Steuermann treibt das russische Staatsschiff einer durchaus unsicheren Zukunft entgegen.

Tagespolitik.

— Die von vornherein mit Mißtrauen angenommene Nachricht englischer Blätter, der zufolge die Reichsregierung 10 Mill. Acker Land zu Kolonisationszwecken in Mexiko habe ankaufen lassen, wird jetzt offiziös in aller Form als falsch bezeichnet.

— In dem Scheitern der Vertragsverhandlungen Deutschlands und Spaniens hat man eine Zeilang die Hand Frankreichs zu spüren vermutet. Die französische Regierung hat sich beeilt, diesen Vorwurf auf das Entschiedenste von sich abzuweisen. Die Hoffnungen auf das Zustandekommen eines neuen Vertrages sind nach wie vor äußerst geringe.

— Die Vorlage über die Reichskriegshäfen ist bereits dem Reichstage zugegangen. — Die polnische Fraktion des Reichstages beabsichtigt, einen Antrag auf Einführung der polnischen Sprache vor Gericht in gewissen Fällen einzubringen.

— Es wird als eine feststehende Thatsache gemeldet, daß das franz. Kriegsministerium entschlossen ist, ein neues Repetirgewehr einzuführen; nach den Gesetzen der Konkurrenz werden nun auch die übrigen Mächte ein solches Gewehr einführen, womit zwar der Vortheil, den Frankreich auf militärischem Gebiet zu erzielen hoffte, wieder aufgewogen wird, zugleich aber die Ausgaben für das Militär wieder um ein beträchtliches erhöht werden.

— Endlich ist es der Pariser Polizei gelungen, die „bittere Louise“, welche sich eine Zeitlang unsichtbar zu machen für gut hielt, dingfest zu machen. Es ist bereits gegen sie eine Anklage erhoben, und zwar auf Grund ihres Verhaltens bei den letzten großen Aufläufen des Pariser Pöbels und bei den Plünderungen von Bäckereiläden.

— In interessirten Kreisen will man wissen, daß, falls dem Fürsten Krapotkin eine Begnadigung angeboten werden sollte, dieser dieselbe ablehnen würde. Wenn ihm befohlen werde, sein Gefängniß zu verlassen, werde er dies thun, allein da er seine Gefangenschaft als ungerecht betrachte, werde er die Freilassung nicht als eine Gunstbezeugung annehmen oder das Recht der französischen Regierung anerkennen, ihn entweder zu verurtheilen oder zu begnadigen.

— Im ganzen südlichen Rußland wird gegenwärtig eine sozialistische Bekannmachung verbreitet, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Gelegenheit der in Rußland bevorstehenden Festlichkeiten wahrzunehmen, um die Edelleute,

Bucherer und Juden zu plündern. Eine aus Edelleuten bestehende Abordnung hat sich nach Petersburg begeben, um den Minister des Innern um Schutzmaßregeln anzufragen.

— In Madrid ist es in den Ostertagen zu einem politischen Skandal in einer Kirche gekommen, der üble Folgen hätte haben können. In seiner Predigt führte der Geistliche aus, daß der revolutionäre Bund der „Schwarzen Hand“ für Spanien eine Strafe Gottes sei, weil dieses den legitimsten Herrscher, den Papst, nicht gegen die Revolution im Besitze seiner Rechte geschützt habe. Bei diesen Worten stieß ein Italiener den Ruf aus: „Tod dem Prediger!“ es entstand eine große Panik, eine Anzahl von Damen erlitten Verletzungen, die Kirche mußte geräumt und geschlossen werden.

— In Spanien soll nun auch die Zivilehe eingeführt werden. Der päpstliche Nuntius hat infolge dessen eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Sagasta gehabt, in welcher er Namens des Papstes gegen die beabsichtigte Reform des Ehegesetzes Einspruch erhob. Sagasta erklärte, die Reform, welche schon in mehreren katholischen Ländern durchgeführt sei, nicht aufschieben zu können, überdies stehe es auch nach Einführung der Civilehe den Katholiken frei, zwischen der bürgerlichen und der kirchlichen Eheschließung zu wählen. Diesen Ausführungen gegenüber hat der Nuntius seine schweren Bedenken aufrecht erhalten und einen heftigen Widerstand gegen das Zivilstandsgesetz seitens der Katholiken, der Prälaten und des Senats in Aussicht gestellt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 29. März. (10. Sitzung.)

Nachdem Präsident v. Hohl die Sitzung eröffnet, ergreift der Abg. Benz-Urach das Wort, um in überaus eingehendem Vortrage die Einleitung des Finanzministers zum Finanz-Etat-Entwurfe zu begründen, wobei er sich entschieden für die zweijährigen Budget-Perioden ausspricht. Bei den Staatseinnahmen kommt Redner auf die Malzsteuer zu sprechen und bezeichnet die eingekommenen Klagen als berechtigte, wie auch das Finanzministerium bereits in dieser Sache angegangen worden sei. Abg. v. Hofacker-Schorndorf freut sich, daß Vorredner so für zweijährige Budget-Perioden eintritt. Egger-Rabensburg nimmt in der allgemeinen Debatte Veranlassung, den schweren Nothstand des vor. Jahres hervorzuheben und dringend zu bitten, bezüglich der Gehaltserhöhungen ja recht vorsichtig beschließen zu wollen, indem ja die Beamten unabhängig von den Folgen der Elementar-Ereignisse ihren Gehalt, eventuell sogar noch ihre Pension beziehen. Die Beamten könnten mit ihrem jetzigen Einkommen sich begnügen, jedenfalls aber sollte gebührende Rücksicht auf die niederen Beamten-Classen genommen werden. Abg. Schwarz-Balingen erklärt sich gegen indirekte Steuern und bezweifelt, daß sich seit Einführung des Polltarifs die gewerblichen Verhältnisse gebessert haben; es werde sich fragen, ob nicht der Vorlage des neuen Polltarifs im Reichstage lediglich die Absicht auf Füllung der Staats-Casse zu Grunde liege. Minister v. Renner erwidert, daß gerade für die niederen Beamten Gehaltserhöhungen in Aussicht genommen seien. Mit Bezug auf die Ausführungen des Abg. Schwarz bemerkt Hr. v. Renner, daß auch die Erhöhungen der Reichseinnahmen sich für die württembergischen Gemeinden vortheilhaft bemerkbar machen. Abg. Spieß-Künzelsau kommt bezüglich der Schwarz'schen Worte auf die Fleischabgabe zu sprechen u. wird

zur großen Heiterkeit des Hauses von Schwarz hinsichtlich seiner volkswirtschaftlichen Kenntnisse widerlegt, der in Aussicht stellt, daß es mit der jetzigen Zollpolitik mit der Zeit in allen Ländern wie jetzt in Oesterreich gehen werde. Es wird nun in die Spezialdebatte eingetreten und werden die beiden ersten Gegenstände der Tagesordnung betr. schon voretatliche conditionelle Bestimmungen zu den neuerigirten Gehalts erhöhungen und Gehalten und die Feststellung der Naturalien-Preise den Commissionsanträgen entsprechend angenommen. Es wird sodann in die Berathung des Etats des Finanzdepartements eingetreten, der gegen das Vorjahr mit einer Wenigerausgabe von 10 656 M. speziell in Folge der Zustiegungen aus der Zoll- und Reichssteuerverwaltung abschließt. Cap. 98 Ministerium und Collegien mit einer Mehrerigenz von 9600 M. für die Verwandlung von 2 Assessorsstellen und Rathsstellen, sowie von 2800 M. für einen weiteren Assessor und von 14800 M. für sechs weitere Expedienten wird genehmigt und nach langer Debatte ein Theil des Gesamt-Aufwands mit 7600 M. jährlich auf die Steuerdienerunterstützungscasse übertragen. Bei Cap. 99 Reise- und Umzugskosten beantragt der Abg. Lang-Neckarsulm Streichung von 5000 M. an den 13300 M. betragenden Reisekosten. Auf die Vorlegung dieser Exigenz durch den Finanzminister zieht Lang seinen Antrag zurück, bittet jedoch die Regierung, in Erwägung zu ziehen, auf welche Weise am ehesten sich etwas an dieser Exigenz ersparen ließe, worauf Cap. 100 Dispositionsfonds, wie auch Cap. 99 genehmigt werden. Schluß der Sitzung.

— 30. März. (11. Sitzung.) Die Kammer setzte die Berathung des Etats des Finanzdepartements fort. Es handelte sich bei der Debatte um die Dienststellen der Bauinspektoren, wofür von der Regierung 1500 Mark mehr verlangt werden, als im vor. Etat (22,500 gegen 21,000 M.) Für die Bewilligung sprachen v. Hofacker, Mohl, Leibbrand, Beutter, gegen die Bewilligung der 1500 M. Lang, Frhr. v. Gütlingen, Schwarz, Hartmann. Die Exigenz wurde bewilligt. — Sodann knüpfte sich eine längere Debatte an die Position für Gebäudeversicherungen, Neubauten und Reparaturen. v. Luz sprach für den Kirchenbau in Simmersfeld, worauf der Minister erwidert, daß die Kosten auf ca. 91 000 M. kommen werden, daß übrigens diese Kirche von historischer Bedeutung sei und er bezüglich dieses Gegenstandes demnächst einen Nachtrag-Etat einbringen werde. v. Schab ist für gründliche Verbesserung, bezw. Erweiterung oder Neubau der gerichtlichen Gebäude in Ulm, vor Allem des Amtsgerichtsgefängnisses und des Landgerichts; ebenso Becker u. Ebner, welche letzterer ein einheitliches Justizgebäude in Ulm, ähnlich, wenn auch weniger kostspielig, wie in Stuttgart verlangt; Beutter und Frhr. W. König sprachen ferner für die Verglasung des Wandelgangs in Willbad. Ferner erhebt sich

bei Cap. 102 (Steuerkataster) eine Debatte über die Oberamtsgeometer, ihr Verhältnis zu den Privatgeometern zc. Sodann bei Cap. 103 (stat.-topogr. Bureau) über Wetterprognosen, deren Werth Frhr. v. Gütlingen bestritt, und die von Hofacker, v. Weber, Mohl, v. Kümelin in Schutz genommen werden, jedoch mit dem Wunsche, daß die Prognosen weniger orakelhaft abgefaßt werden. Die Exigenz wurde schließlich mit 74 gegen 8 Stimmen genehmigt. Bei Cap. 106 machte der Finanzminister die Mittheilung, daß die neuen Grundkataster in den zwei nächsten Jahren fertiggestellt werden können. (Schluß der Sitzung.)

Landesnachrichten.

Altenstaig. Laut „Schw. M.“ hat die Visitation der hiesigen Lateinschulen durch D.St.R. Dr. Bland ein befriedigendes Resultat auf Grund des Prüfungsergebnisses ergeben.

Altenstaig, 2. April. Wegen Vergehen gegen den §. 174 Abs. 1 des R.St.G. wurde am Samstag Schullehrer Helber von Gompelschauer verhaftet und gestern an das R. Amtsgericht Nagold eingeliefert.

— Wegen Blutschande, §. 173 des R.St.G., soll sodann, wie wir von zuverlässiger Seite hören, ein Familienvater in Nagold verhaftet worden sein, welcher mit seiner eigenen 17jähr. Tochter unerlaubten Umgang pflog. Auch soll gestern Morgen der Großvater des Mädchens oder Vater des Wüstlings todt aus den Fluthen der Waldach gezogen worden sein. — Diese traurigen Fälle sind entschieden vielsagend und geeignet zum Nachdenken Anlaß zu geben.

Herrenberg, 29. März. In der hiesigen Haushaltungsschule, die fast mit jedem Semester eine größere Schülerinnenzahl aufweist, fand heute die Schlußprüfung des Wintersemesters statt, wozu sich die Eltern der Schülerinnen, ebenso viele hiesige und auswärtige Gönner dieser gesuchten und segensreichen Anstalt, eingefunden hatten. Die Fragen an die Schülerinnen waren verschiedene, wie z. B. der Haushaltungskunde, Gesundheits- und Krankenpflege u. s. w., welche alle korrekt und sicher beantwortet wurden. Die weiblichen Handarbeiten, welche gleichfalls ausgestellt waren, haben durch die pünktliche Ausarbeitung Jedermann sichtlich überrascht. Die Leitung der Haushaltungsschule wird mit dem Sommersemester eine ältere sehr erfahrene und allseitig empfohlene Frau übernehmen und dürfte sich die Schülerinnenzahl, wie seither, so auch später mit jedem Semester erhöhen, da auch die betreffenden Lokalitäten die besten und geeignetsten für eine derartige Anstalt sind.

Laut einem im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Bericht des Justizministers an den König über den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 sind während dieses Zeitraums 3464 zu- und 3565 Gefangene abgegangen, so daß am 31. März v. J. 2094 sich in den Gefängnissen be-

fanden. Die eigenen Einnahmen der Strafanstalten betragen 834 808 M., aus der Staatskasse mußten zum Unterhalt derselben 577 435 Mrl. zugeschoffen werden, somit kostet ein Gefangener jährlich immer noch 276 M. trotz der bestehenden Gefängnisarbeit.

In Böttingen, O.A. Spaichingen drang Donnerstag früh 3 Uhr eine verummunte Mannsperson in die Wohnung der 74 Jahre alten ledigen Dorothea Huber, welche in ihrem Hause allein wohnt; unter Drohungen und Thätlichkeiten verlangte der Räuber Geld. Der zc. Huber gelang es jedoch an die Hausthüre zu kommen, so daß sie um Hilfe rufen konnte, worauf der Strolch, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, das Weite suchte.

Eine allgemeine Heirathswuth scheint unter der ledigen Welt in Waiblingen ausgebrochen zu sein, denn es suchen in einer der letzten Nummern des „N. Tgl.“ in ein u. derselben Spalte nicht weniger als 3 gebildete Mädchen „auf diesem Wege“ einen Lebensgefährten. Die Hauptsache dabei ist aber, daß die eine davon dem zu Beglückenden ein Mitgift von 30 000 M., die andere von 21 000 M. und die dritte ein solches von 19 000 M. mitbringt. Bei 2 von diesem Trio hat der Herr Bräutigam noch die gewiß nicht zu unterschätzende Aussicht, eine Schwiegermutter nicht befürchten zu müssen. Darum: auf nach Waiblingen!

In Mählfhausen a. N. that ein Fischer vorige Woche einen gar seltsamen Zug. In seinem Netze hing, als er es in sein Boot zurückzog, ein schwerer Gegenstand, den er wuschüttelte, daß er in den Neckar zurückfiel. Am dem Tages fand der Schiffer auf dem Boden des Bootes mehrere Sechsbäcker, von denen er sich nicht erklären konnte, wie sie dahin gekommen, bis ihm plötzlich der an seinem Netze gehangene schwere Gegenstand einfiel; er erinnerte sich nun, daß derselbe ganz die Form eines großen Lederbentels gehabt und er somit eine große Zahl Kameraden der gefundenen Sechsbäcker (vielleicht waren auch Kronenthaler oder gar Goldmünzen dabei) in den Neckar zurückgeschleudert hatte. Das sofort angestellte Suchen nach dem Schätze war umsonst.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Christian Jergers-Esele in Weiblingen; Joh. Georg Rapp, Maurer in Kleinsillingen; Friedr. Junginger, Bäckermeister in Ulm; Gottfried Schneider, Wagner in Pfahlbrunn.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Die Nordb. Allgem. Ztg. schlägt vor, die Verarmung des Bauernstandes durch die Beschränkung der Wechsel-fähigkeit zu beseitigen, wozu die Germania bemerkt: Wenn erst einmal die Beschränkung der Wechselfreiheit für einen Stand ins Auge gefaßt wird, dann werden auch die anderen der kaufmännischen Verkehrsformen nicht bedürftigen Stände dieses bedenkliche Recht abschütteln können.

Vergeltung.*)

Von Pierre Zaccone. Deutsch von Th. Lemke.

I.

Es gibt in London ein Stadtviertel, dessen Physiognomie bisher nur flüchtig berührt ist, obwohl dieselbe in den Erzählungen der heutigen englischen Romanschriftsteller eine eingehendere Schilderung verdient. Wir meinen das Viertel, in welchem sich das Flottengefängniß befindet, jenes Gefängniß, dessen Schranken, wie dem Leser vielleicht bekannt, die Borrechte und Freiheiten der alten Asyls sich bewahrt haben. Jeder Gefangene kann sich nemlich dadurch, daß er bei dem Profos eine Bürgschaft, in Höhe der dem Ankläger geschuldeten Summe hinterlegt, die Erlaubniß auswirken, in der Umgegend des Gefängnisses zu wohnen und so eine verhältnismäßige Freiheit zu genießen. Die Folge dieses Privilegiums ist, daß dies Viertel ausschließlich von einem bunten Gemisch von betrügerischen Bankrotteuren und Schuldgefangenen bewohnt wird, zu denen sich ein aus faulenzenden Trunkenbolden und geschäftigen Spitzbuben zusammengewürfelter Haufe gesellt, so daß man nach einer gewissen Abendstunde nur selten einem anständigen Menschen begegnet.

Am 25. November des Jahres 1888 gegen zehn Uhr Abends durch-eilte indessen ein Mann, der weder ein Bankrotteur noch ein Schuldgefangener, weder Trunkenbold noch Spitzbube war, mit eiligen, hastigen Schritten eine der winzigen engen Straßen, die an dem Flottengefängniß entlang führen. Der Mann konnte fünfzig Jahre alt sein; er war klein, unterseht, wohl beleibt, und sein von zwei beweglichen freundlichen Augen belebtes Gesicht deutete auf ein ruhiges Naturell, das niemals von den Sorgen des Lebens allzusehr beunruhigt sein konnte.

*) Unberechtigt Nachdruck verboten.

Er eilte an den Mauern hin und stand ab und zu still, um einen Blick in das verräucherte Zimmer einer elenden Spielunke zu werfen. Dann nahm er seinen Marsch wieder auf, bis ein neuer Gegenstand seine Aufmerksamkeit weckte.

Herr Gus-Brough war sicherlich das größte Original der drei Königreiche. Zu jeder Stunde des Tages, oder der Nacht begegnete man ihm an den verschiedensten Orten der Hauptstadt und er war fast gleich bekannt bei den Taschendieben, von denen die City wimmelt, wie bei den Elegants, die sich in der Bondstreet breit machen. Herr Gus-Brough stammte übrigens aus einer der angesehensten Familien Londons; sein Onkel mütterlicherseits war Lordmayor gewesen und sein Großvater hatte seinen Sitz im Unterhause mit Ehren inne gehabt. Er galt als kolossal reich, aber er hatte sich niemals verheirathet aus Furcht, eine Frau zu bekommen, deren Charakter nicht mit dem seinigen übereinstimmte oder deren Engherzigkeit ihn in der geheimen Leidenschaft, welche schon seit langer Zeit sein ganzes Leben ausfüllte, hätte genießen können.

Diese Leidenschaft wird der Leser bald kennen lernen; hier weiter darüber zu sprechen, hieße unsere kleine Geschichte unnöthig verzögern. Es sei uns also gestattet, unsern Weg durch die schmutzigen, düstern Gassen, die das Gefängniß umgeben, fortzusetzen und unserm ehrenwerthen Freund zu folgen.

Herr Gus-Brough kam jetzt etwas schwieriger vorwärts; ein leiser, feiner Regen begann vom Himmel zu sickern, es war nicht mehr weich und schlüpfrig. Er beschleunigte indessen seine Schritte so gut er konnte und schaute sich nach allen Seiten um, ob nicht eine leere Droschke in der Nähe halte. Aber zu dieser Stunde ist in einer solchen Gegend eine Droschke nicht leicht aufzutreiben und Herr Gus-Brough setzte leuchtend

Hamburg. Von dem Brack der „Simbria“ ist bei Bergen in Norwegen nun auch das Schreibpult des Kapitan Hansen angetrieben, in welchem sich eine Anzahl Familienbriefe, Photographie und einige Banknoten befanden.

Vor der Strafkammer zu Karlsruhe wurde am 28. v. M., wie schon kurz gemeldet, die Anklage gegen die Fruchthändler Salomon und Abraham Kaufmann von Molsch, in Karlsruhe wohnhaft, wegen Wechselfälschung verhandelt. Die Angekl. hatten im Jahre 1876 eine Fruchthandlung in Karlsruhe gegründet, deren Grundkapital 33 000 M. betrug. Dazu kam das Heirathsgut des Salomon Kaufmann mit 30 000 M. und später das des Abraham Kaufmann mit 24 000 M. Das Geschäft wurde in Gemeinschaft mit dem Vater betrieben. Das gekaufte Getreide wurde mit Wechseln bezahlt und auf dreimonatl. Credit an Müller und Bäcker verkauft. Die auf die Schuldner gezogenen Wechsel wurden sofort discountirt. Schon 1881 hatten die Angekl. ihr sämmtliches Vermögen verloren und eine bedeutende Unterbilanz erzielt, da der Fruchthandel schlecht ging und Gantverluste hinzukamen. Auch wollten die Angekl. im Börsenspiel verloren haben. Sie zogen nun falsche Wechsel auf ihre Kunden, die auch einige Zeit eingelöst wurden, bis der Schwindel an den Tag kam. Nicht weniger als 96 Wechsel im Betrage von 187 930 M. waren in Umlauf gesetzt worden. Die Accepte wurden von beiden Brüdern gefälscht; bei der Verhandlung suchte jeder die Schuld auf den andern zu schieben. Ein Karlsruher Bankier verliert 104 000 Mfr. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Angekl. das Strafmaximum von 15 Jahren. Das Urtheil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus gegen Salomon und auf 9 Jahre gegen Abraham Kaufmann.

Speyer. Der 14. deutsche Protestantentag wird am 16. und 17. Mai d. J. in dem Städtchen Neustadt a. S. abgehalten. Die Sitzungen des weiteren Ausschusses und der Delegirten der Zweigvereine finden am 16. Mai Vormittags statt.

Ausland.

Wien, 30. März. Bei der Ermordung des Grafen Majlath handelte es sich anscheinend um einen ganz gemeinen Raubmord, der nur deshalb eine ganz besondere Sensation hervorruft, weil eine politische Persönlichkeit dabei zum Opfer fiel.

Brünn. Eine Hausfrau aus Oslabau erhob jüngst bei der Sparkasse in Eibenschütz 700 Gulden als das Erbtheil ihrer Tochter. Auf dem Heimwege bemerkte sie auf einem Felde einen in einer Falle gefangenen Hasen. Erfreut über diesen Fund, befreite sie den Hasen aus seiner Klemme, bindet ihn in ihr Tuch, in dessen einem Ende aber auch das Geld eingebunden war, und legte ihn in ihren Korb. Doch der Hase erstarrte und es gelang ihm, sich so weit los zu machen, daß er aus dem Korb

springen und davonlaufen konnte. Das Tuch mit dem Gelde trug er dabei mit sich fort. Die erschreckte Frau lief dem Thiere nach — aber vergebens. Weinend kehrt sie nach Hause zurück und verspricht jetzt demjenigen 100 Gulden Belohnung, der ihr den Hasen mit dem Gelde bringt.

Paris, 30. März. In Bordeaux waren heute Nacht Tausende von Manifesten Jeromes Napoleons angeklebt, welche die Polizei heute Früh entfernte.

London, 30. März. Den Polizeichefs ist ein Schreiben der senischen Gesellschaft zugegangen, welches die Drohung enthält, daß die Fenster, wenn man die des Nordes im Phönix-parke Angekl. nicht sofort freilasse, Bergeltung üben und noch in dieser Woche das Central-Bureau der Posten in der City in die Luft sprengen würden.

Einen eigenthümlichen Streik haben die Uhrmacher in Viborg (Dänemark) durchgeführt; sie haben nämlich auf Verabredung unterlassen, die in ihren Schaufenstern ausgestellten Uhren aufzuziehen, so daß dieselben alle ohne Ausnahme stetig auf 12 Uhr zeigen. Die Uhrmacher wollen hierdurch den Magistrat zur Anschaffung und Aufstellung öffentlicher Uhren zwingen. Der Streik scheint auch Erfolg zu haben, denn obwohl der Bürgermeister die Sache für einen schlechten Fastnachtscherz erklärte, beschloßen die Stadtverordneten doch, einen Ausschuß mit der Frage wegen Aufstellung öffentlicher Uhren in der Stadt zu betrauen.

Petersburg, 31. März. Nach dem Bericht des „Regierungsanzeigers“ über an dem Forstinstitut in Warschau seit November bis Anfang März vorgekommene Studentenunruhen, Zusammenrottungen, Unbotmäßigkeiten gegen Vorgesetzte sind, da die Schließung der Vorlesungen und der Versuch die Rädelsführer auszuweisen vergeblich blieb, nunmehr 129 Studierende, darunter 54 unter Verlust des Rechts der Wiederaufnahme in irgendwelche andere Anstalt ausgewiesen worden. Nur 14 Studierende dürfen die Anstalt wieder besuchen, falls die Vorlesungen wieder eröffnet werden.

Charkow, 31. März. Durch Austreten des Flusses Donez sind starke Ueberschwemmungen eingetreten. Der Bazarplatz, sowie mehrere Straßen und Vorstädte befinden sich unter Wasser, viele Kaufläden und Bartererräumlichkeiten sind überfluthet. Die Bohranstalten sind zeitweilig geschlossen. Nur die beiden Hauptbrücken widerstanden den Wasserfluthen, die übrigen Brücken sind überschwemmt und beschädigt. Durch die Ueberschwemmung sind auch mehrere mit Verlust von Menschenleben verbundene Unglücksfälle entstanden.

Madrid, 29. März. Sagasta verlas in den Kammern ein königliches, die Heirath der Infantin de la Paz mit dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern genehmigendes Dekret. Die Kammern ernannten hierauf

eine Kommission zur Beglückwünschung der königlichen Familie und der Verlobten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Die Ledermesse wird nächstmal am Donnerstag den 12. April in der Gewerbehalle abgehalten werden.

Heidenheim, 28. März. Bei unsrem am Ostermontag hier abgehaltenen Viehmarkt wurden 341 Stücke vorgeführt. Der höchste Preis wurde für 1 Paar Mastochsen von über 27 Ztr. lebend Gewicht erzielt, nämlich 860 M. Zugochsen wurden bis zu 765 M. das Paar verkauft, für Kalbeln wurden bis zu 270 M. bei fast 10 Ztr. lebend Gewicht erlöst. Am höchsten stellt sich der Zentner lebend Gewicht bei den Zugochsen, nämlich auf 32 M. 14 Pfg.

Esslingen bei Thalheim, 28. März. Die Holzpreise sind bei dem heute in den hiesigen Gemeindewaldungen stattgefundenen Verkaufe zur Ueberraschung der Käufer sehr in die Höhe gegangen und wurde in sämmtlichen Gattungen überall der Anschlag weit überboten. Die Verkäufer machten schwanzelnde Gestichter. 1 Klasterbuchene Scheiter kostete 23—24 M., dto. Prügel 22 M.; tannene und forchene Scheiter 18 bis 19 M., dto. Prügel 13—14 M. Man ist hier der Ansicht, daß die Holzpreise überhaupt etwas anziehen werden, weil gegenüber der Masse Bauholz nur wenig Brennholz geschlagen wird. Doch mag auch von diesem für die Verkäufer so günstig ausgefallenen Markte gelten, daß die Käufer vielfach selbst Schuld tragen und einander so hineintreiben, da in der Regel jeder doch seinen Bedarf decken kann.

Vermischtes.

(Das Eldorado der Advokaten) scheint der Staat New-York zu sein. Dort finden unter einer Bevölkerung von etwa fünf Millionen Menschen nicht weniger als 10 000 Advokaten ihr tägliches Brod. In ganz England gibt es nur 12 000 Advokaten.

(Ein rührender Zug von Erkenntlichkeit.) Doktor K. behandelt einen reichen Patienten mit ebenso großer Sorgfalt wie unglücklichem Erfolg. Der Kranke stirbt. Acht Tage später erhält besagter Doktor eine goldene Tabakdose, auf deren Deckel die folgenden Worte eingraviert sind: „Dem Doktor K. ein dankbarer Neffe.“

(Ein ehrenwerther Mann.) Ein Politiker und Wahlkandidat in Paris schloß neulich seine Rede folgendermaßen: „Das sind meine Ansichten, meine Herren, und seien Sie versichert, es sind die Ansichten eines jeden ehrenwerthen Mannes. Sollten dieselben Ihnen in dessen nicht gefallen, so bin ich gern bereit, sie nach Ihrem Wunsche zu ändern.“

(Auf Abschlag.) Die kleine Ella (die beim Schneeballenwerfen eine Scheibe zerbrochen hat): „Lieber Papa, bitt' nicht hauen, zieh' mir's lieber von meinem Heirathsgut ab!“

seinen Weg fort, indem er sich von Zeit zu Zeit durch einen kräftigen Fluch Luft machte.

Plötzlich stand er still und stieß einen Schmerzensschrei aus.

Er hatte gerade eine der elendesten Straßen des Viertels passiert, als ein wie ein Handwerker gekleideter Mann heftig gegen ihn anrannte.

„Das ist bei meiner Seel eine seltsame Art, Leute zu grüßen!“ rief Herr Brough gemüthlich. „Wissen Sie, guter Freund, daß Sie mir beinahe die Füße zerquetscht hätten?“

„Guer Gnaden entschuldigen!“ erwiderte der Unbekannte. „Die Nacht ist so finster, daß ich Sie nicht gesehen habe.“

Hiermit wollte er sich entfernen, als Herr Brough ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Der Himmel straf' mich, wenn ich mich irre!“ rief er mit dem Ausdruck tiefsten Erstaunens. „Aber ich will nicht Guß-Brough von Piccadilly heißen, wenn Sie nicht Herr Samuel Hampden von der Firma Bonnington und Co. sind!“

Der so Angeredete schien davon, daß er erkannt worden, sehr unangenehm berührt zu sein, aber da er zweifellos einsah, daß es nicht möglich sei, diese Thatsache zu leugnen, so griff er mit der Hand an seine Wadstuchmütze und suchte sein Gesicht nicht länger zu verbergen.

„Herr Samuel Hampden!“ wiederholte Herr Guß-Brough.

„Der bin ich, Herr!“ erwiderte sein Gegenüber.

„Und wie treffe ich Sie hier zu dieser Stunde, wo ganz London Sie in der Lombardstreet glaubt?“ fragte Herr Brough neugierig.

Samuel lächelte.

„Aber Sie selbst,“ entgegnete er in verlegenem Ton, wie um der Frage auszuweichen, „wie kommt es denn, daß Sie so fern von Piccadilly sind und zumal zu einer solchen Zeit?“

Herr Brough zuckte, ohne Samuels Verlegenheit zu beachten, die Achsel und sagte lebhaft:

„Ach! Mit mir ist es etwas anderes! Ich komme den Augenblick aus dem Flottengefängniß.“

„Ist es möglich?“

„Ich sage keine Silbe zu viel, mein lieber Herr Samuel — das Flottengefängniß ist ein sehr interessanter Ort und da der Vorsteher ein guter Freund von mir ist, so besuche ich dasselbe von Zeit zu Zeit, um daselbst statistische Beobachtungen anzustellen, welche von sehr hohem Interesse sind, wovon unsere Staatsmänner meistens gar nichts wissen. So besuche ich alle Viertel, die mir irgend welche Beobachtungspunkte bieten, und ich habe da in Piccadilly Dokumente, welche dem Gemeinderath oder dem Lordmayor von großem Werthe sein würden.“

„Was für Dokumente?“ fragte Samuel, während sie weiter giengen.

„Sehen Sie, lieber Herr,“ hob Herr Brough wieder an, „London ist die erste Stadt der Welt, und wenn Sie des Morgens aufstehen, sind Sie weit entfernt davon, die Gefahren zu ahnen, welche Sie während der Nacht bedroht haben —“

„Mich?“

„Sie, sowie jeden andern!“

„Wieso?“

„Ja, ja, das setzt Sie in Erstaunen, nicht wahr? Aber Sie wissen so wenig wie jeder andere, daß es in London 118 951 Taugenichtse gibt, deren Existenz eine räthselhafte und die nur auf Ihre und meine Kosten leben können, daß man hier nicht weniger als 115 430 Taschendiebe und 2295 Bagabunden zählt.“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir tiefbetrübt die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treubeforgte Mutter, Schwägerin und Tante

Louise Beck, Wittwe,
geb. Faist,

nach längerem Leiden heute Vormittag ihrem l. Gatten nach nur 4 monatlicher Trennung in die ewige Ruhe nachgefolgt ist.

Die Beerdigung findet Dienstag Mittag um 2 Uhr statt.

Den 1. April 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenstaig.
Hohenheimer Sommer-Saat-Waizen
empfehlen und nimmt weitere Bestellungen entgegen.

**Kleesamen ewigen & dreiblättrigen
Grassamen** aus 2 Sorten Klee und 8 Sorten der besten Futterkräuter gemischt.

Garten-, Gemüse- und Blumen-Samen
in bekannt guter und keimfähiger Qualität

C. W. L u k.

E b h a u s e n.
Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit exakt gearbeitete und elegant ausgestattete

Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb,

bestes Deutsches Fabrikat

versehen mit allen Neuerungen als: Nadenauslösung, Selbstspuler, Fadenabschneider, Metermaß, Rollen am Gestell, Nickelrad, Perlmuttereinlagen und allen möglichen Hilfsapparaten, unter mehrjähriger Garantie und Probezeit. **Unterricht gratis.**

W. Dengler.

Schiffchen, Spulen, Nähmaschinenöl und Nadeln
bei **Obigem.**

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 5. April d. Js.
in das Gasthaus zum Lamm hier
freundlichst einzuladen.
Heinrich Bühler,
Sohn des † Daniel Bühler, Wagners hier.
Karoline Hensler,
Tochter des † Joh. Gg. Hensler, Zimmermeisters hier.

Grömbach.
Liegenschafts-Verkauf.
Die Unterzeichnete ist Willens ihre vorhandene Liegenschaft bestehend in:
Einem 2stöckigen Wohnhaus nebst ca. 3/4 Morgen Baumgarten,
ca. 6 Mrg. Acker und 2 Mrg. Wiesen und
ca. 18 Mrg. Wald
zu verkaufen.
Kaufsliebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihr abschließen.
Den 31. März 1883.
Christian Kapplers Wwe.

Altenstaig.
Sommer-Waizen
in bekannt guter Qualität empfiehlt zur Saat
Fr. Faist.

Waldorf.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeitsfeier auf
Donnerstag den 5. April d. Js.
in unser Gasthaus zum Rappen hier
freundlichst einzuladen.
Wilhelm Wiedmaier,
Rappenwirth hier,
Marie Gänssle,
Tochter des Schultheißen Gänssle hier.

E b h a u s e n.
Ich empfehle meine Fabrikate in:
**Futterschneid-
Maschinen**
unübertroffen
mit den neuesten patentirten Verbesserungen;
Göpel verschiedener Größe;
Göpel-Futterschneid-Maschinen mit selbstthätigem Ausrücker;
Pumpen aller Art.
Alles ist stets vorrätig & wird unter Garantie & Probezeit abgegeben.
Auch habe ich eine Partie ältere, gut hergerichtete **Futterschneid-Maschinen** billigst zu verkaufen.
W. Dengler.

Altenstaig.
Allen den Freunden und Bekannten, von welchen ich mich vor meinem Abgang von hier nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches
Lebewohl.
Alb. Seyer,
Not.-Cand.
Martinsmoos.
50-60 Centner gut eingebrachtes
Heu und Stroh
verkauft
Philipp Finkbeiner.

Altenstaig.
Eine erfahrene solide
Stallmagd
findet bei hohem Lohn bis Georgii eine Stelle. Wo? sagt die Expedition.

Altenstaig.
Magd-Gesuch.
Ein geordnetes, älteres Mädchen, das Kochen, überhaupt dem Haushalt vorstehen kann und auch Liebe zu Kindern hat, findet sofort oder später eine gute Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Lehr-Verträge
bet **W. Kiefer.**

Altenstaig.
Dachschindeln
verkauft das Tausend zu 2 M. 50 Pfennig
Adam Kalmbach,
wohnhaft beim Sternen.
Altenstaig.
Der hiesige Geschäftsmann, der mich bei einem Stuttgarter Geschäftshaus dadurch verläumben wollte, daß er mich als Gerstenhändlerin betitelte, hätte vielleicht noch viel nothwendiger als ich mit Gerste zu handeln, was für mich überhaupt gar keine Verläumbung ist; auch glaube ich er hätte vor seiner eigenen Thüre zu kehren.
Johanna Strobel,
Modistin.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorbene:
Frau Louise Wilhelmine Beck, Wwe. des Rothgerbers Johann Karl Philipp Beck, im Alter von 53 Jahren 4 Monaten. Beerdigung: Dienstag Mittag um 2 Uhr.
Gottlob Seeger, Sohn des Johann Georg Seeger, Sägers hier im Alter von 1 Jahr.

Frankfurter Goldkurs
vom 31. März 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-24
Englische Sovereigns 20. 37-42
Russische Imperiales 16. 69-74
Dukaten 9. 65
Dollar in Gold . . . 4. 23